

schwillt, kichert wirr und lacht. Schmetterndes Lachen, gluckend, triumphierend, schmerzgebunden holpert Lachen spitz und unaufhörlich. Die Nacht lastet schwer und keucht.

Aber Walterchen sieht nur zwei Wände, ein kleines viel zu hohes Fenster, die schwere Tür. Dagegen kann man den ganzen Tag vergeblich sich stemmen. Relling schwankt drei Schritt zum Fenster, drei Schritt zur Tür, überrumpelt von all dem, boshaft und hingegeben, schamrot und sich duckend, daß alles auf ihn stürzen wird. Die Brust kann man sich nicht aufreißen, Schwäche und Treubruch im Blut zu ertränken.

Möchte mitlachen, lauscht immer feiger, sehnt sich, langsam versickert in weitumspannende Trauer. Walter gähnt.

Dann klammert er sich draußen ans Leben, surrt mit der Tram, umfaßt eine Baumkrone, schräg gegen dunkelndes Blau. Blätter schweben im Schaukeln seines Gesichts, gegen die kahle weiße Wand gepreßt.

Dann gelobt er sich eine Pflicht, ein heiliges Feststehen zu dieser Frau, die in ihm bebt, ein Romanheft ist noch aufgeschlagen, Trennung, Widerstrebendes, Krisen, Sichfinden. Noch spannen Tränen die Schläfen. Das Blut, sich so zu verlieren, untertauchen — lockt. Beruf Sicherheit Leiten. Lächeln gegen Geschick. Weiß, bald wird das sein. Immer wieder drei Schritt gegen die Tür — zum Fenster. Freier. Drei Schritt. Jubelnd. Müde — aber Hymne, Gebet.

Sie wird sich einordnen.

Bis der Traum sich eindringt. Wieder aufreißt. Droht und würgt. Es wird eindringlich, daß eine Lüge platzt. Relling will toben, zerren, die Frau in die Ecke drücken, geifern.

Hohnvolle Ablehnung. Haß: Was willst du denn